

Dr. J. Amsler-Laffon

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Geometer-Zeitung = Revue suisse des géomètres**

Band (Jahr): **10 (1912)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bedeutet die hohe Würdigung seiner unablässigen Bemühungen namentlich um Förderung der theoretischen und praktischen Ausbildung der jungen Geometer. Besonders hier tritt dem Fachgenossen und Laien seine vollendete Einsicht in die Notwendigkeit eines Vorwärtsschreitens des Standes angesichts der Umgestaltung deutlich entgegen, und wo Fehr in die Diskussion und Beratung eingriff, geschah es in offener, energischer und überzeugender Vertretung seiner Grundsätze und alles dessen, was er einmal für gut erkannt.

Die langjährige, hingebende und freudige Mitwirkung zahlreicher Beamter, Angestellter und Arbeiter, denen er Vorbild und Freund zugleich war, bestätigt die Worte des Herrn Bauvorstandes Dr. Klöti, dass der Jubilar unter grössten Anforderungen an sich selbst die Pflichttreue gegenüber dem Gemeinwesen und seinen Interessen mit freundlichem Wohlwollen und gerechter Anerkennung des ihm unterstellten Personals zu verbinden wusste. -sch-

Dr. J. Amsler-Laffon.

In Schaffhausen ist am 3. Januar im hohen Alter von 89 Jahren ein Mann in die Ewigkeit hinübergeschlummert, dessen Name wie selten einer auf der ganzen zivilisierten Erde, wo irgend Geometer wirken, bekannt ist: der Erfinder des Polarplanimeters, Prof. Dr. J. Amsler-Laffon. Die folgenden Zeilen, die wir seinem Gedächtnis widmen, können und wollen nicht den Anspruch erheben, ein auch nur annähernd treffendes vollständiges Bild des reichen Wirkens des Verstorbenen zu geben, dafür mangeln uns gegenwärtig die nötige Zeit und das Material. Wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, das, was aus unserer langjährigen persönlichen Bekanntschaft im Gedächtnis haften geblieben ist, anzuführen.

J. Amsler ist aus einer bäuerlichen Familie des Kantons Aargau hervorgegangen, sein Elternhaus stand auf der Höhe des Bözbergpasses, an der Strasse Basel-Zürich, der damaligen Hauptverkehrsader. Seine Brüder betrieben die Landwirtschaft, er widmete sich dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaften, namentlich unter Jacobi in Königsberg, in Genf und in Zürich.

Noch als junger Mann wurde er als Professor der Mathematik an das Gymnasium in Schaffhausen gewählt. Zu jener Zeit beschäftigte er sich mit dem durch Gonella und Oppikofer bereits gelösten Problem, den Flächeninhalt einer Figur durch Umfahren derselben zu bestimmen. Der Oppikofersche Apparat, verbessert durch Wetli und Hansen, konstruiert durch Ernst in Paris, diente zwar dem Zwecke, war aber zu teuer und zu schwerfällig, um zu einer allgemeineren Verwendung gelangen zu können. Im Jahre 1854 gelang es nun Amsler, eine Lösung des Problems zu finden, welche durch ihre Eleganz und Einfachheit überraschte. Das erste Instrument konnte er im Herbst des gleichen Jahres den Herren Moser auf Charlottenfels und Dr. Mousson, Professor der Physik in Zürich, vorlegen. Dem weiten Blick und Scharfsinn Amslers entging es nicht, dass die Aufgabe, die er sich gestellt, eine allgemeinere Lösung zulasse. Er publizierte im Jahre 1856 in der „Vierteljahrsschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich“ eine Abhandlung: Ueber die mechanische Bestimmung des Flächeninhalts, der statischen Momente und der Trägheitsmomente ebener Figuren, in der er den Nachweis leistete, dass jedes Integral von der Form $\int y^n dx$ einer geschlossenen ebenen Figur mechanisch ausgerechnet werden kann. Der Theorie folgte die praktische Anwendung auf dem Fusse. Der Herstellung des Flächenplanimeters schloss sich an diejenige des Integrators, dessen drei Rollen nacheinander Flächeninhalt, statisches Moment und Trägheitsmoment zu bestimmen gestatten.

Im Jahre 1889 sah ich auf der Weltausstellung in Paris auf einer Kugel von ca. 50 cm Durchmesser einen Integrator von Amsler, der die Ueberführung der erwähnten Probleme von der Ebene auf die Kugel gestattete. Das Instrument ist meines Wissens einzig in seiner Art geblieben, der Konstrukteur schenkte es dem Museum für Kunst und Gewerbe in Paris.

Noch wirkte Amsler einige Jahre an seiner Lehrstelle, die Erzeugung der Planimeter aber machte ihn zum Feinmechaniker. Mit dem Jahre 1858 trat er vom Lehramte zurück, um sich ausschliesslich der Leitung seiner Präzisionswerkstätte, seinen Studien und Erfindungen zu widmen, die er auf alle möglichen Gebiete ausdehnte. So verdankt ihm die Hydraulik den verbesserten Woltmannschen Flügel mit elektrischer Zeichengebung

und dessen Entwicklung zum automatisch wirkenden Strommesser, welcher die Wassermenge eines ganzen Flusses für beliebige Zeiten graphisch angibt.

Beinahe endlos ist die Zahl der Aufgaben, welche im Laufe der Zeit an den genialen Mechaniker und Mathematiker gestellt wurden, und fast immer fand sein durchdringender Verstand eine Lösung, welche theoretische Abstraktionen in eine konkrete, praktische Form überführte, dem Gedanken das Wesen gab. So erinnert sich die ältere Generation noch des ersten schweizerischen Hinterladergewehres, des sogenannten Milbank-Amsler, einer Abänderung des bis zum Jahre 1866 in Gebrauch gestandenen Vorderladergewehres, das in der Folge durch das Vetterli-gewehr ersetzt wurde.

Eine besondere Spezialität der Amslerschen Werkstätte sind die Festigkeitsmaschinen zur Prüfung von Baumaterialien aller Art, sodann Registrierapparate zur Bestimmung von Umdrehungszahlen und linearen Geschwindigkeiten, allgemein bekannt ist sein Bleiverschluss für Postsäcke. Ausser den Planimetern fabrizierte das Amslersche Etablissement fast keinen Artikel für den Massenbedarf; die Aufträge waren in der Mehrzahl derart, dass jeder wieder einer besonderen Behandlung bedurfte, und so fanden wir den Meister bei gelegentlichem Zusammentreffen stets in ein Problem vertieft, zeichnend und rechnend.

In der Politik hat sich Amsler nicht hervorgetan; als Mitglied des Stadtrates lag ihm in erster Linie die industrielle Entwicklung seiner zweiten Heimat am Herzen. Ihm ist die Fortsetzung des Werkes von Moser-Charlottenfels, der Ausbau der reichen Wasserkräfte Schaffhausens, in erster Linie zu verdanken. Er galt auch auf dem Gebiete der Hydraulik als Autorität, die ersten zuverlässigen Messungen der Wassermenge des Rheins verdanken wir ihm, ebenso Erörterungen über die Tieferlegung des Bodensees und der Korrektio n des Rheins zwischen Untersee und Schaffhausen, welche er an einer Jahresversammlung der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker in Schaffhausen in einem lichtvollen Vortrage kritisch beleuchtete.

Literarisch hat sich Amsler nur selten betätigt, aber seine wenigen Schriften sind Muster von Klarheit und Präzision. Sein Lebenswerk, die feinmechanische Werkstätte, hat er vor einigen

Jahren zweien seiner Söhne abgetreten, welche er in derselben zu würdigen Nachfolgern herangezogen hat.

War Amsler als Gelehrter hervorragend, so nicht minder durch seine imponierende Männlichkeit. Eine gewaltige, kraftstrotzende Figur trug ein mächtiges Haupt, aus dem scharf, aber herzensgut die Augen hervorblitzten. Im persönlichen Umgange war er von vornehmer Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit, öffnete die reichen Schätze seines Wissens und seiner Erfahrung, um sie mit freigebiger Hand in einer Weise mitzuteilen, welche dem Zuhörer nie das beschämende Gefühl der Unterordnung aufkommen liess. Die zahlreichen Ehrungen, die ihm wurden, trug er mit der Gelassenheit eines wirklich bedeutenden Menschen.

Nun ist er nach einem Tagewerk, wie es an Dauer und Erfolg nur wenigen beschieden, zur Ruhe eingegangen. Schaffhausen verliert an ihm einen seiner besten Bürger, die Schweiz einen ihrer berühmtesten Söhne. *St.*

Zur Titelfrage.

Gestatten Sie einem wenig schriftstellerisch veranlagten Angehörigen der Geometergilde einen kurzen Erguss zur Titelfrage.

Mit regem Interesse haben wohl alle Geometer unseres Schweizerlandes die Aufmerksamkeit, die unserm Berufe allseitig entgegengebracht wurde, verfolgt und dankbaren Herzens die Erfolge registriert, die unsere Berufsorganisation errungen hat. Dies verdanken wir grösstenteils der ausgezeichneten Leitung unseres Zentralvereins, deren Bestrebungen zweifellos etwas Grosszügiges an sich haben und die daher unsere vollste Anerkennung verdient.

Zu den Errungenschaften des vergangenen Jahres, das an Abnormitäten so reich war, gehört unser neuer Titel, der, wie mir scheinen will, auch zu den Merkwürdigkeiten desselben gezählt werden darf. Schon der Name „Konkordatsgeometer“ hat niemals meinen Beifall gefunden. Erstens war man beständig vom Zweifel hin und her gerüttelt, ob man zur richtigen Orthographie des Wortes zwei C oder zwei K benötige und zweitens wusste der gewöhnliche Sterbliche sich die Bezeichnung „Konkordat“ nie richtig zu deuten.